

Geschichten aus der guten alten Zeit

Im Hotel de Rome pflegte Mommsen oft mit August Boeckh, Moritz Haupt und Gustav Droysen gemütlich zu Abend zu essen, so daß die Leuchten der Wissenschaft manche Nacht in diesem ehrwürdigen Berliner Lokal verbrachten und sich erst spät trennen konnten.

Eines Abends mußten sie sich, weil kein Omnibus mehr ging, einem Droschenkutscher anvertrauen, der schon einen recht heiteren Eindruck machte und die vier Herren wahllos in den nächtlichen Straßen herumkutscherte, wobei er jeden Augenblick vom Bock zu fallen drohte. Schließlich setzte sich Mommsen kurz entschlossen neben ihn, nahm selber die Zügel und fuhr nun seine Freunde einzeln nach Hause, zuerst zu Boeckh in die Linkstraße, dann zu Haupt in die damalige Schulgarten- (jetzige Budapester) Straße und schließlich Droysen in die Viktoriastraße. Nun setzte Mommsen seinen Kutscher, der ihn beim Fahren in seinem Rausch recht belästigte, sanft in den Wagen und fuhr zu seinem Hause an der Charlottenburger Chaussee. Als er dort ankam, weckte er den Kutscher und machte ihm klar, daß er ihn jetzt sich selbst überlassen mußte, worauf der Gemütsmensch entrüstet in die Worte ausbrach:

„So! Und wer fährt jetzt mir nach Hause?“

*

König Ludwig III. von Bayern legte keinen Wert auf elegante Kleidung. Er ging mit Beinkleidern einher, die den Spott und das Lächeln seiner Landskinder erregten, denn sie lagen in so vielen Falten, wie sie eine Ziehharmonika aufzuweisen hat. Die Herren an seinem Hofe machten ihn darauf aufmerksam und baten ihn, dies Kleidungsstück doch gegen ein neueres und besser gebügeltes einzutauschen und sich nicht

zu einer Spottfigur machen zu lassen. Denn, so erzählte man ihm weiter, der Volksmund habe ihm bereits deswegen einen Namen gegeben und nenne ihn „Ludwig den Vielfältigen“. Der König hörte sich dies lächelnd an und erwiderte hierauf:

„Was würde es mir nützen, wenn ich mit einer tadellosen Bügelfalte einhergehen würde? Dann würde man mich ‚Ludwig den Einfältigen‘ nennen!“

Eine zweiundneunzigjährige Dame sagte zu dem neunzigjährigen Menzel: „Der Tod hat uns vergessen.“ — „Pst!“ antwortete er und legte den Finger auf den Mund.

*

Jener bekannte König, der als „Geenig“ auch sonst den deutschen Anekdotenschatz erfolgreich zu vermehren bemüht war, hatte sich ein neues Gebiß machen lassen. Neue Gebisse stören immer beim Essen. Der König hatte also große Mühe, zu essen, und ärgerte sich lang. Endlich nahm er das Gebiß und warf es wütend in den Teller mit den Worten: „Nu friß alleene!“

*

Johannes Schmidt, der Bohémien, der bei den Genossen vom Café Größenwahn unvergessen ist, schwang wieder einmal eine seiner großen Reden: „Das habt ihr von eurem Goethe — dieser Weltgeist in Pantoffeln.“ Es war im Bohémekreis üblich, Johannes Schmidt ein wenig zu uzen. Eine halbe Stunde später warf ein anderer von der Caféhausrunde die Worte hin: „Wie schon Goethe gesagt, den ich den Weltgeist in Pantoffeln zu nennen pflege.“ Schmidt zuckte zusammen, sah den Sprecher an, lachte dann gutmütig: „Du pflegst? Gut, wollen wir nicht streiten: ein Pantoffel von dir, einer von mir!“